

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 22. Februar.

A u s l a n d.

Frankreich.

Paris den 11. Februar. Zwischen Herrn Lafitte und dem Präsidenten der Deputirten-Kammer soll vor einigen Tagen eine lebhafte Unterredung in Bezug auf den Bericht des Herrn Passy über den Rechnungs-Abschluß von 1830 stattgefunden und der Erstere erklärt haben, es sei die Pflicht der Deputirten-Kammer, die Untersuchung über seine Verwaltung als damaliger Finanz-Minister durch die Pairs-Kammer zu veranlassen, da seine Ehre bei dieser Angelegenheit theilhaftig sei.

Man spricht von einem Tagesbefehl, den der General Vajol in Bezug auf die Duelle wegen politischer Meinungen an die hiesige Garnison erlassen will und der dadurch veranlaßt seyn soll, daß mehrere Offiziere sich geneigt gezeigt haben, an dem letzten Konflikte zwischen den Karlisten und Republikanern Theil zu nehmen und zwar auf die Seite der Letzteren zu treten.

Der Kriegs-Minister hat Befehl ertheilt, sämtliche an der Nord-Gränze belegene Festungen zu desarmiren.

Die im Mosel-Departement lebenden pensionirten Militairs haben eine mit 541 Unterschriften versehene Petition bei der Deputirten-Kammer eingereicht, worin sie auf Wiederherstellung des vor der Revolution von 1789 bestandenen Veteranen-Ordens antragen.

Ein Theil der Einwohner des Departements des Gers hat eine Protestation gegen die willkürliche Gefangenhaltung der Herzogin v. Berry abgefaßt, und dieselbe durch den Marquis von Dreux-Brézé

und Herrn Berryer auf die Bureaus beider Kammern niederlegen lassen.

Gestern war am hellen Tage eine Proklamation von ungeheurem Format, „France et Berry“ betitelt, in welcher das Volk zur Befreiung der Herzogin von Berry und der in Ham gefangenen sizenden Ex-Minister aufgefordert wurde, mehrere Stunden lang an den Thüren des Justiz-Palastes, so wie an mehreren Straßen-Ecken angeschlagen.

Die Blätter aus Nantes melden, daß an mehreren Punkten der Vendee wieder kleine Bänder von Chouans erschienen sind, welche sich Gewaltthätigkeiten gegen einzelne Dorfbewohner erlauben.

Vorgestern Abend fand in dem hiesigen Gymnasium des heiligen Ludwig, in welchem die Disziplin seit zwei Jahren nicht gestört worden war, eine kleine Emeute statt. Einige Sekundaner hatten sich nach dem Abendessen in ihrem Studier-Saal verbarrikadirt und hielten in demselben ihren Lehrer gefangen. Der Vorsteher der Anstalt ließ die Thür erbreehen und drang in den Saal. Einige der Erwachsenden, welche den Zustand veranlaßt hatten, sind auf Befehl des Ministers des öffentlichen Unterrichts sofort aus dem Gymnasium verwiesen worden. Dem Constitutionnel zufolge, riefen die Auführer: Es lebe Heinrich V! Es lebe die Vendee! Keine der anderen Klassen der Anstalt hat an diesem Unfug Theil genommen.

Der Constitutionnel enthält Folgendes: „In Folge des zwischen den Mächten getroffenen Abkommens und der Erhebung des Prinzen Otto von Bayern auf den Griechischen Thron, sollten die Französischen Occupations-Truppen in Morea sofort in ihr Vaterland zurückkehren. Demgemäß

hatte der Kriegs-Minister bereits dem jene Truppen kommandirenden Generale angemessene Befehle erteilt und mit dem Marine-Minister die nöthige Verabredung wegen Einschiffung derselben getroffen. Diese Befehle sind, wenn wir gut unterrichtet sind, zurückgenommen worden; die Französische Division in Morea soll, statt zurückberufen, vielmehr verstärkt, die noch nicht beendigte Aufnahme der Karte von Griechenland thätig fortgesetzt und zu diesem Ende eine Kommission von zwölf Offizieren vom Generalstabe, außer den dort bereits befindlichen, nach diesem Lande gesandt werden.“

Man versichert, daß die Herzogin von Berry sich geneigt habe, den neuen Gouverneur der Citabelle von Blaye, General Bugeaud, vor sich zu lassen.

Bei dem Buchhändler Dentu ist so eben folgende Schrift: „Die vier Zeit-Abschnitte des Lebens Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin von Berry“ (500 Seiten in 8. Preis 3 Fr.) erschienen. Die Gazette de France ertheilt diesem Werke, als einem rein historischen, das unbedingteste Lob.

Der Temps macht die Bemerkung, daß die Zahl der Sträflinge in den Französischen Bagno's seit 1821 fortwährend im Abnehmen gewesen ist; am 1. Januar 1821 betrug dieselbe nämlich 11,181, am 1. Januar 1832 aber nur noch 7406, also 3775 weniger.

Das General-Conseil des Dordogne-Departements hat darauf angetragen, das Militair in Friedenszeiten bei dem Brücken- und Chaussée-Bau zu beschäftigen.

Großbritannien.

London den 9. Februar. Die Dublin-Gazette enthält eine Proklamation der die Gerechtigkeitspflege ausübenden Lords, wodurch die Barone Gollan in der Grafschaft Mayo in Aufruhr-Zustand erklärt und eine Vermehrung der Polizei daselbst angeordnet wird.

Der Albion will wissen, daß die Minister wegen des äußerst beunruhigenden Zustandes von Irland dem Marquis von Anglesey angedeutet hätten, er werde binnen drei Tagen dorthin zurückkehren müssen.

Zu einer Versammlung der Einwohner des Sanct-Pauls-Kirchspiels wurde vorgestern, in Folge einer von dem Kanzler der Schatzkammer, Lord Althorp, eingegangenen Erklärung, daß es den Ministern unmöglich seyn werde, in diesem Jahre die Haus- und Fenster-Steuer abzuschaffen, eine desfallige Petition an beide Parliamentshäuser beschloffen.

Dieser Tage langte ein Schiff von Porto in Plymouth an und brachte seine ganze Ladung wieder mit zurück, weil es nicht im Stande gewesen war, dieselbe dort ans Land zu bringen. Es hat ein Rabeltau und einen Anker verloren, und von seiner Mannschaft sind 7 Individuen durch die Batterien Dom Miguels getödtet worden, als es versuchte, die am Vord befindlichen Truppen an der Mündung

des Douero zu landen. Im Ganzen war es 22 Tage von England entfernt gewesen. Auch das Brasilianische Schiff „Fluminense“, vom Capt. J. do Santo Carvao befehligt, ist, nach einer Abwesenheit von 23 Tagen, von Porto nach Plymouth zurückgekehrt. Als es dem Douero sich näherte, wurde es von Dom Miguels Batterien bestrichen und erhielt mehrere Schüsse, wodurch 6 Mann das Leben verloren, der Rumpf und das Haupt-Segel durchschert und das Takelwerk bedeutend beschädigt wurde. In Plymouth soll es ausgebessert werden und neue Anker erhalten und dann wieder zu dem Geschwader des Admirals Sartorius zurückeilen. Der Capitain hatte bei Porto 128 Mann ans Land setzen wollen, war aber durch widrige Winde daran verhindert worden.

Niederlande.

Aus dem Haag den 14. Februar. Im Amsterdamer Handelsblad liest man: „Nach den jüngsten Gerüchten über den Stand der Unterhandlungen in London scheint die Aussicht auf eine friedliche Abmachung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit sich nicht so schnell zu verwirklichen, als man noch vor kurzem hoffte. Durch die Rede, womit der König von England die gegenwärtige Session des Parlaments eröffnet hat, sind die hoch gespannten Erwartungen über viele Punkte, besonders aber über den, der uns so nahe angeht, unbefriedigt gelassen. Die Rede ist vor der Hand das einzige offizielle Aktstück, woraus mit Sicherheit der ungefähre Stand der Dinge abgeleitet werden kann, daß nämlich die Schwierigkeiten noch nicht gehoben sind, und daß noch immer unterhandelt wird. — Mit welchen Aussichten kann Holland sich nach den Erfahrungen der letzten zwei Jahre noch schmeicheln? Was haben uns, aufrichtig gesprochen, unsere Opfer im Allgemeinen genützt? In der Hoffnung, durch unsere Beharrlichkeit immer noch etwas Besseres zu erlangen, als uns angeboten ward, haben wir das Uebel ärger gemacht. Wir dürfen jetzt die Unterhandlungen nicht wieder abbrechen, und uns nicht länger weigern, den 24 Artikeln beizutreten. Wir müssen dieselben annehmen, selbst auf Kosten einer Nachgiebigkeit hinsichtlich des Betrages des Schweldezolles, damit eine längere Zögerung der Gegeparthei keine Gelegenheit giebt, Holland vielleicht noch des Rechtes, einen solchen Zoll überhaupt auflegen zu dürfen, zu berauben. Eine Nachgiebigkeit in diesem Punkt ist jedenfalls der Fortdauer des gegenwärtigen Kriegs-Zustandes oder einer gänzlichen Aufopferung Hollands durch eine Wiedervereinigung mit Belgien vorzuziehen. Wir erklären uns mithin nach der gemachten traurigen und kostspieligen Erfahrung für das Darbringen eines Opfers; natürlich für ein solches, das mit der Ehre, der Selbstständigkeit und den Rechten des Vaterlandes verträglich ist.“

B e l g i e n.

Brüssel den 8. Februar. „Man versichert,“ sagt die Union, „eine der Schwierigkeiten, welche in diesem Augenblick am meisten eine schließliche Ausgleichung zwischen Belgien und Holland verzögern, sei die Frage in Betreff der Zahlung der Kosten der Französischen Expedition. Um zum Ziele zu kommen, hätte man nur die verlangte Summe von jener abzuführen, welche Belgien an Holland als Zinsenrückstände der Schuld zahlen muß. Die Frage wegen der Kosten der Französischen Expedition ward bereits zur Zeit der Uebereinkunft vom 22. Oktober lebhaft erörtert und das Ministerium zeigte sich so unbiegsam, daß Hr. v. Latour-Maubourg, wie man sagt, seine Pässe zu verlangen drohte. Es ist wahr, daß dieser letztere ebenfalls die Bedingung der Befreiung der Stadt Antwerpen durch die Franzosen daran knüpfte. Hr. Goblet widersand. Die Franzosen besetzten Antwerpen nicht und die Frage der Kriegskosten blieb unentschieden. Das letzte Wort des Ministeriums war damals, wie man versichert, daß, da der Vertrag vom 15. November aufgedrungen und dessen Vollziehung verbürgt worden sei, Belgien sich unbedingt an denselben halte.“

Diesen Morgen hieß es allgemein, daß unsere Binnenfahrzeuge den Fluß bis zum Doel hinabfahren dürften. Man hofft, daß unsere Fischer ihr Gewerbe wieder beginnen und das Elend vergessen werden, das sie ausgestanden haben. Man glaubt, daß die Holländer sie nicht hindern werden, bis nach Wuths, und selbst noch weiter zu gehen. Die Erlaubniß soll einer Militair- Behörde offiziell mitgetheilt worden seyn, welche sie den dabei Interessirten mitgetheilt hat. Man fragt sich, warum diese Behörde die Regierung nicht vorher von dieser Maßregel in Kenntniß gesetzt hat?

T ü r k e i.

Der Oesterr. Beobachter meldet: „Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 30. Januar, welche durch außerordentliche Gelegenheit in Wien eingelaufen sind, soll Ibrahim Pascha den in Folge der am 2. Januar von dem Sultan gefaßten Beschlüsse mit Unträgen Behufs eines Waffenstillstandes ins Aegyptische Hauptquartier abgegangenen Türkischen Commissairen zwar erklärt haben, daß er sich nicht förmlich anheischig machen könne, nicht weiter vorzurücken, in der That aber war er seit dem am 21. December v. J. von ihm erfochtenen Siege nicht weiter vorgerückt, sondern mit seinem Hauptquartier in Konieh geblieben. — Man erwartete in Konstantinopel baldigst die Nachricht von der Ankunft Hali Pascha's und des Kaiserl. Russischen General-Lieutenants Murawiew in Alexandrien, und nährte die Hoffnung, daß diese Sendung zu einer friedlichen Ausgleichung der zwischen der Pforte und dem Vice-König von Aegypten obwaltenden Differenzen führen werde.“

A e g y p t e n.

Italienische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Alexandrien vom 8. Januar: „Aus dem Aegyptischen Lager sind Nachrichten bis zum 22. Dec., also dem Tage nach der Schlacht bei Konieh, hier eingegangen. Ibrahim Pascha rühmt in seinem Berichte über den davon getragenen Sieg den Muth und die Kaltblütigkeit seiner Truppen. Die Türken hatten 96 Kanonen bei sich, wovon 20 in die Gewalt der Aegyptier fielen. Zwei Türkische Regimenter sollen mit dem Groß-Besir zugleich gefangen genommen worden seyn. Ibrahim scheint den Letzteren bei sich zurückbehalten zu wollen, um sich mittelst seiner die Friedens-Unterhandlungen zu erleichtern. Der Aegyptische Admiral, Osman Pascha, ist vor einigen Tagen in den hiesigen Hafen zurückgekehrt und hat bei dem Pascha einen sehr guten Empfang gefunden, woraus man schließt, daß er nur dessen Befehle befolgte, wenn er einen Konflikt mit der Flotte des Sultans vermied. Jedem Augenblick erwartet man die Folge des Einschreitens der fremden Mächte. — Das Französische Linienschiff „Luror“, welches eigens in Frankreich erbaut ist, um einen der beiden berühmten Obeliskten von Theben, welchen der Pascha der Französischen Regierung geschenkt hat, nach Frankreich zu bringen, ist, von einem Dampfboote ans Schlepptau genommen, glücklich den Nil herabgekommen, und am 1. d. M. in den hiesigen Hafen eingelaufen.“

Vermischte Nachrichten.

Stuart schildert in seinen kürzlich erschienenen: tree years in North-America, das Nordamerikanische Unterhaus folgendermaßen: Während der Sitzung des Hauses bewegen sich wohlgekleidete Knaben im Hause umher, und überbringen Vorschäften von einem Mitgliede an das andere, oder von den Schreibern des Hauses an die Mitglieder, so wie sie auch die Briefe und Papiere hereinbringen, welche in der Sitzung erforderlich sind. Sie setzen auch den Mitgliedern Gläser mit Wasser auf ihre Pulste hin, damit sie sich die Kehlen anfrischen können, wenn diese etwa bei den langen Reden zu trocken werden sollten. Auch der jedesmalige Redner, der auf der Tribune steht, erhält sein Glas Wasser. Die Zeitungs-Berichterstatter haben in beiden Häusern sehr bequeme Sitze, und der beste Theil der Säle ist ihnen eingeräumt. Während der Sitzung des Kongresses wird an jedem Sonntage in dem Unterhause Gottesdienst gehalten, und der Kapellan des Hauses steht bei der Predigt auf dem Sitze des Sprechers. Zu diesem Gottesdienst hat Jedermann, ohne Ausnahme, Zutritt; da indeß das Haus als eine Art von Modelkirche angesehen wird, so muß man zeitig kommen, wenn man einen guten Platz erhalten will. Was den Prediger betrifft, so wird auf dessen Glaubensbekenntniß nicht sehr genau gesehen,

so daß gegenwärtig der Prediger des Senats (des Oberhauses) ein Mitglied der bischöflichen Kirche, und der des Unterhauses ein Presbyterianer ist. In die beiden Häuser werden Fremde an jedem Tage vor dem Gebete eingelassen, das nicht länger als 4 Minuten dauert.

In Lincoln hatte neulich ein Mensch die Frechheit, auf das Hinterbrett des Wagens einer Dame, die ins Theater fuhr, zu steigen, die Decke durchzuschneiden und einen eleganten Kammi aus den Haaren der Dame zu ziehen; seine Verfolger konnten ihn nicht einholen.

Das neue anatomische Museum zu Philadelphia erscheint in seiner Aus schmückung als ein wahres Memento mori. Der geräumige hohe Hörsaal ist nämlich an den Wänden und am Plafond durchaus mit weißgebleichten Todenschädeln belegt, zwischen welchen sich die Fuß- und Arm-Knochen in symmetrischer Anordnung kreuzen. Auf einem Piedestale von Todenschädeln erhebt sich in der Mitte des Saales ein riesengroßes Gerippe mit Stundenglas und Sense, dem Eingange gegenüber lehnt an der Wand eine Uhr in Gestalt eines antiken Grabmalk. Ein Gerippe schlägt die Stunde, darunter stehen die Worte: „Nesciunt nec diem neque horam.“

Stadt-Theater.

Freitag den 22. Februar: Der leichtsinnige Lügner, Original-Kustisp. in 3 Akten von L. Schmidt. — Vorher: Der Eckensteher Nante im Verhbr zu Berlin, komische Scene von Beckmann. — Zum Beschluß: Paris in Pommern, Vaudeville in 1 Akt. (Hr. Pohl, Mitglied des Königsstädter Theaters zu Berlin, im ersten Stücke: „Felix Wahr“; im zweiten: „Nante“; im dritten: „Heiman Levi“ — als 7te Gastrolle.)
Sonnabend den 23. Februar: Große Redoute im Theater.

Bekanntmachung.

In der Hilfs-Prokurator Kameralischen Kreditkassa wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die Masse unter die sich gemeldeten Gläubiger nach Maafgabe des entworfenen Distributions-Plans verteilt werden soll, wenn sich binnen vier Wochen keine anderen Gläubiger melden sollten.

Posen den 14. Februar 1833.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die zu der neugebildeten Innung beigetretenen, durch Verhinderung in der Versammlung nicht erschienenen Bezirks-Schornsteinfeger, werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß am 2ten dieses Monats die Innung auf dem hiesigen Rathhause als eingeführt und eröffnet; die Veerdigungs- und Wittwen-Pensions-Kasse ins Leben getreten ist; wie auch, daß in dieser Versammlung zu Vorkessern die beiden Orts-Schornsteinfegermeister Johann Szambor

ski und Carl Wilhelm Dominik als Vorsteher, so wie zu Mitgliedern des Verwaltungsraths die Bezirks-Schornsteinfegermeister Ferdinand Staud und Schmigel, Wilhelm Brühl aus Moschin, Gottlob Kadach aus Kosten, Joseph Endler aus Kuruk, Friedrich Wilhelm Neumann aus Gnesen und Johann Beyer aus Murorow, Goslin, Erffere auf drei und Lehtere auf sechs Jahre, erwählt worden sind.

Posen den 6. Februar 1833.

Der Schornsteinfeger-Innungs-Vorstand für die Provinz Posen.

Klee saamen - Offerte.

Neuen steyermärkischen und galizischen rothen und weißen Klee saamen, ächte französische Luzerne, englisch und französisch Raygras, Honiggras, Thymotiengras, Knoblich oder Ackerspargel, Runkelrübensaamen, Leinsaamen, nebst allen Gattungen von Garten-Gemüse-, Feld- und Blumen-

Saamen,

sämmtlich von erprobter Keimfähigkeit, offerirt zu den billigsten Preisen

Carl Fr. Reitsch
in Breslau, Stockgasse No. 1.

In der Dominal-Schäperei zu Wiesegrade bei Dels in Schlesien stehen 100 Stück Zucht-Muttern, 100 bis 150 Stück Schypse von 1 — 3 Jahren, so wie 100 Stück Vöcke, welche vom 1sten März c. ab täglich in Augenschein genommen werden können, zum Verkauf. Die Heerde wettersert hinsichtlich der Feinheit der Wolle mit den besten Schaafheerden Schlesiens, und befindet sich im besten Gesundheitszustande.

Börse von Berlin.

Den 19. Februar 1833.	Zins-	Preuss. Cour	
	Fufs.	Briefe	Geld.
Staats - Schulscheine	4	94 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	—	103 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	—	103 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	89	88 $\frac{1}{2}$
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	53 $\frac{1}{2}$	52 $\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	92 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
Neum. Inter. Schem. dto.	4	92 $\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	95 $\frac{1}{2}$	—
Königsberger dito	4	—	92 $\frac{1}{2}$
Elbinger dito	4 $\frac{1}{2}$	—	—
Danz. dito v. in T.	—	35 $\frac{1}{2}$	35 $\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe	4	97 $\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	99 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	4	—	98 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	4	105	—
Kur- und Neumärkische dito	4	105 $\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito	4	—	105 $\frac{1}{2}$
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumarkl Zins-Scheine der Kur- und Neumarkl	—	—	59
Holl. vollw. Ducaten	—	18 $\frac{1}{2}$	—
Neue dito	—	19	—
Friedrichsd'or	—	131	131
Disconto	—	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$